

werden die Spaltenpreise oder beim Stamm mit 20 Wp., falls auch falls mit 20 Wp. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von mehreren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntes die Seite 75 Wp. für Geld und unentgeltlich 1 Wp.

Erhalten täglich per post. Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Druck-Verlagsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I. Gr. Bauhausstraße 17; Verlagsstellen: Markt 24. Anzeigen-Verlagsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Saale-Zeitung. Dreilundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis für Halle monatlich bei regelmäßiger Zustellung 2,50 Wp., durch die Post 2,75 Wp., auswärts Anstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsbereichsamt unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für abgeraten eingehende Korrespondenzen keine Gewähr übernommen. Redaktionsrat mit Carlensangebot 'Saale-Bez.' gestattet. Preisproben der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133; Einzelnummern-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Das Präsidium des Reichstages.

In der letzten Zeit ist in einem Teil der Presse die Frage erörtert worden, wie beim Wiedereintritt des Reichstages die Wahl des Präsidiums ausfallen wird. Man kann nicht sagen, daß es möglich sei, hierüber Bestellungen anzustellen, denn es ist von erheblicher Bedeutung, aus welchen Parteien das Präsidium gebildet wird, sowohl in Hinsicht der parlamentarischen Geschäftsführung, als des Ansehens der Volksvertretung nach außen. Man möchte höchstens sagen, daß es verfrüht sei, sich schon jetzt mit dieser Frage zu beschäftigen, dazu wird es Zeit sein, wenn der Reichstag wieder eröffnet wird. Die politischen Verhältnisse werden aber im November schwerlich anders sein als heute, und da die Frage einmal zur Erörterung gestellt ist, läßt sich schon jetzt ein Wort dazu sagen, ohne daß man sich dem Vorwurf haltloser Salaberet aussetzt.

Als das jetzige Präsidium gewählt wurde, entsprach die Zusammenlegung den damaligen Mehrheitsverhältnissen im Reichstag. Durch die Neuwahlen von 1907 war die frühere schwarze Mehrheit beseitigt worden und die Sozialdemokratie an ihre Stelle getreten. Das Präsidium wurde von Vertretern der Blockmehrheit gebildet. Das Zentrum erhob als härteste Partei des Hauses Anspruch auf die erste Präsidentschaft, und als dieser Anspruch abgelehnt wurde, weil die Wahl eines Zentrumspräsidenten den neuen Mehrheitsverhältnissen nicht entsprochen hätte, verzichtete das Zentrum auf jede andere Vertretung im Präsidium. Es ist keineswegs parlamentarischer Brauch, daß die härteste Partei immer den Präsidenten stellt; das ist zwar wiederholt geschehen, aber man ist auch wiederholt davon abgewichen. Nicht auf die Stärke einer einzelnen Fraktion kommt es bei der Vertretung an, sondern darauf, daß der Präsident der Vertrauensmann der Mehrheit ist; andernfalls können leicht Konflikte entstehen, die zu einer Präsidialkrise führen, wenn die Mehrheit sich gegen den amtierenden Leiter der Verhandlungen erklärt.

Der Vorkitz ist vertritt, die schwarzblaue Mehrheit ist zur Herrschaft gelangt. Damit ist die Notwendigkeit einer neuen Zusammenlegung des Präsidiums gegeben. So viel wir wissen, hat die freimüthige Fraktionsgemeinschaft über die Frage eingehend verhandelt, als der Umschwung in den Mehrheitsverhältnissen des Reichstages eintrat. Es bestand volle Uebereinstimmung darüber, daß bei den jetzigen Verhältnissen für die Freimüthigen kein Platz im Präsidium sei, es war nur fraglich, ob das Ausschließen auch während der letzten Tage der Session erfolgen oder die Entscheidung erst im Herbst bei der alsdann notwendigen Neuwahl des Präsidiums getroffen werden soll. Man hat sich für das letztere entschieden, zumal bei den Nationalliberalen keine Neigung bestand, einen Wechsel im Präsidium noch kurz vor dem Schluß der Tagung herbeizuführen.

Es ist sicher, daß das Zentrum bei der Neuwahl des Präsidenten wieder einen Vertreter stellen wird. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Zentrumspartei wieder die erste Präsidentschaft beanspruchen wird. Das würde die Konserverativen verlegen, und die klugen Herren vom Zentrum werden sich hüten, die wiedergewonnene Freundschaft mit den Konserverativen zu stören. Graf Stolberg ist zwar als Blockpräsident gewählt, und er hat sich auch brav bemüht, in Fühlung mit der Blockmehrheit zu bleiben, aber sicher ist, daß er gern Präsident bleiben wird, auch wenn die neue Mehrheit regiert. Das Zentrum wird sich voraussichtlich mit der Stelle des ersten Vizepräsidenten begnügen, und hierfür wahrscheinlich den Grafen Praschma präsentieren, den Präsidenten des letzten Rathsoffentages, der vor einigen Monaten durch überaus heftige Ausfälle gegen den Fürstlichen Bischof von sich reden machte. Für das Amt des zweiten Vizepräsidenten würde dann ein Nationalliberaler in Betracht kommen, aber die Nationalliberalen werden, wie wir glauben, schwerlich Wert darauf legen, daß ein Mitglied der Partei die Verantwortung für die Geschäftsführung der schwarzblauen Mehrheit mit übernimmt.

Grund, daß die Habilitation vielfach mehr aus persönlichen Rücksichten als aus dem Bedürfnis nach einer Lehrtätigkeit beantragt wird. Es ist ferner angeregt, im Anschluß an die allgemeine Gehaltserhöhung der Beamten auch eine Erhöhung der an nicht etatsmäßige außerordentliche Professoren und Privatdozenten für bestimmte Lehrkräfte gewährten Remunerationen vorzunehmen. Da die Unterrichtsverwaltung dieser Anregung in absehbarer Zeit Folge zu geben in der Lage ist, erscheint einwelfen zweifelhaft.

Der Deutsche Handelstag und der Kanzler.

Im den Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg richtete der Präsident des Deutschen Handelstages folgendes Schreiben:

Zu Ihrer Ernennung zum Reichskanzler beehren wir uns, unsere ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen. Vom Standpunkte der uns anvertrauten Interessen begrüßen wir es mit Freuden, daß mit dem bisherigen Leiter des Reichstages des Innern ein Mann an die Spitze der Reichsverwaltung getreten ist, der in den letzten Jahren seiner Berufstätigkeit hauptsächlich den wirtschaftlichen Angelegenheiten sein Augenmerk zuzuwenden hatte. Industrie und Handel wissen, daß sie mit ihrer Entwürfung vorzugsweise auf die eigene Kraft angewiesen sind, gleichwohl haben sie auch damit zu rechnen, daß sie in hohem Maße von Gesetzgebung und Verwaltung abhängen. Daß hierbei in gerechter Weise ihre Interessen neben denjenigen anderer Berufsstände berücksichtigt werden, dürfte hoffen wir in der tiefen Gefühlsbildung, die der Exzellenz auszeichnet, eine Gewähr finden zu dürfen. Mit besonderem Danke würden wir es anerkennen, wenn es Eurer Exzellenz gefallen möchte, die persönlichen Beziehungen, die bisher zu uns bestanden haben, auch in dem neuen hohen Amte weiter zu pflegen.

Hierauf erwiderte der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, die Hoffnungen, auch unter seiner Amtsführung die Interessen der Industrie und des Handels in gerechter Weise neben denjenigen anderer Berufsstände berücksichtigt werden möchten, werde er zu erfüllen bemüht sein, in der Ueberzeugung, darin nur einem Gebote der Staatsraison und dem höchsten wirtschaftspolitischen Traktationen zu folgen.

Stenererträge.

(303 1/2 Millionen.)

Die Berliner Politischen Nachrichten bringen heute eine Uebersicht der hauptsächlichsten Einnahmen des Reiches im ersten Viertel des laufenden Finanzjahres. Demnach haben Zölle, Steuern und Gebühren rund 303 1/2 Millionen Mark abgeworfen. Da nach dem Etatsanlage ein Vierteljahr im Durchschnitt eine Einnahme von 300,8 Mill. Mk. erbringen soll, so würde demnach ein Ueberschuß von 2 bis 3 Mill. Mk. im ersten Viertel des laufenden Jahres bei den Zöllen, Steuern und Gebühren erzielt sein. Hauptächlich haben dazu die Branntweinverbrauchsabgabe

Deutsches Reich.

Zur Frage der Privatdozenten an den Universitäten.

(Die Mitwirkung der Unterrichtsverwaltung bei der Zulassung.)

Im preussischen Landtag sind verschiedene Anregungen an die Unterrichtsverwaltung ergangen, die sich mit der Zulassung und der Remuneration der Privatdozenten beschäftigen. Es ist einmal mit Rücksicht auf den außerordentlichen Zubrang in der philosophischen und medizinischen Fakultät der Universität Berlin der Wunsch ausgesprochen, daß die Unterrichtsverwaltung die Genehmigung zur Zulassung erteilen möge, wie es auch an der Universität Leipzig der Fall ist. In Preußen fällt man eine derartige Mitwirkung der Unterrichtsverwaltung nicht für angemessen, weil dadurch eine Verantwortung für die Berufung auf die Unterrichtsverwaltung entfallen würde. Mit Rücksicht auf den andauernd steigenden Zubrang zu den beiden genannten Fakultäten an der Universität Berlin haben diese die Einrichtung getroffen, daß die Zustimmung über die Zulassung eine geheime ist. Da auch Senat, Rektor und alle Fakultäten sich für eine solche Maßregel ausgesprochen haben, so hat auch die Unterrichtsverwaltung ihr zugestimmt, obwohl sie grundsätzlich derartige Beschränkungen nicht für angebracht hält. Die besonderen Verhältnisse in Berlin haben aber darin ihren

Sie was? Wenn man Minister ist, muß man nicht im Ministerium wohnen. Ich habe in am Place Beauvaux wohnen wollen. Ich bin mit meinem Regenschirm hierher gekommen und gehe mit meinem Spazierstock fort. So erpare ich mir wenigstens die Umarmungen.

Einer geht aber äußerst unwillig aus dem Ministerium fort, und das ist Clémenceaus, eine kleine, weiche, ungläubig häßliche Bulldogge. Wie sein Herr, zeigte er jedem, der ihm mißfiel, die Zähne und wollte sich heraus nicht von seinem Fensterplatz vertreiben lassen. Erst als ihn die Photographen zu sehr belästigten, stand er auf und zeigte ihnen die Seite seines Körpers, die man gewöhnlich des Photographierens nicht für wert hält. Dann verließ er stolzes Schrittes die Arbeitstätte seines Herrn, ging an der Portierfrau vorüber, ohne sie auch nur eines Blickes zu würdigen, und erreichte sein Heim in der Rue Franklin, wohin seine Lebensgenossen, die berühmten Frauen Henri Clémenceaus, schon transportiert worden waren.

Der gefallene, so viel gehachte und nur wenig geliebte Ministerpräsident ist schon nach Karlsbad abgereist und die Minister liegen es sich nicht nehmen, ihm alle noch einmal persönlich zum Abschied die Hand zu drücken. Sie mühten sich mit eigenen Augen überzeugen, daß der Löwe aus wirtschaftlich und wirtschaftlich fortging, und als die Lokomotive ihren schrilien Pfiff ertönen ließ, und der Zug endlich in Bewegung trat, atmeten alle Umstehenden erleichtert auf: „Die Clémenceaus! Von nonage!“ und leiser: „Gott sei Dank, daß er fort ist! Wir bleiben!“

Ja, man bleibt! Wenn man sich in früheren Jahren dem gedrehten Datum, dem 14. Juli näherte, dem Tage, an dem das französische Volk die Bastille stürzte und der Gemaltens Rausche gemäß, als nationales Fest gefeiert wurde und noch heute gefeiert wird, da galt es als Schande, sich noch auf dem Boulevard sehen zu lassen. Die Ungläublichen, die sich kein Willkür nach Trouville, Dieppe, Biarritz und Aix-les-Bains lösen konnten, deren elegante Robenplattenoffener und enorme Hüftschichten sich nicht auf den Perrons der Bahnhöfe anhäufelten, verließen sich den Tag über und warteten sich erst beim Einbruch der Dunkelheit auf die Straße hinaus. Andere ließen die Jalouisen an den Fenstern ihrer Wohnungen herab und gaben der Portierfrau den Befehl, allen eventuellen Fragen die kategorische Antwort: „Die Herrschaften sind im Bade!“ zu erteilen. Es gab

Feuilleton.

„Die Brant von Messina“ im Münchener Künstlertheater.

Von Dr. Otto Liebcher.

Von allen Werken, die bisher im „Künstlertheater“ erschienen sind, verlangt wohl keines so dringend nach einem besonderen Respekt für Rahmen, kommt keines so offensichtlich den Tendenzen dieses Hauses entgegen und bedarf keines so notwendig des genialen Regisseurs wie die „Brant von Messina“. Kein Wunder, daß man gerade dieser Aufführung mit fiberhafter Erwartung entgegengeht, daß man auf ganz außergewöhnliche künstlerische Offenbarungen gerechnet war und in dieser Tat den Höhepunkt der Münchener Theatervorstellung erblickte. Jede neue Tat Max Reinhardts erweckt neue Hoffnungen, hier waren diese aber noch besonders gesteigert, denn hier harrte dieses großen Regisseurs eine Aufgabe, die eine Fülle noch ungeklärter Probleme enthielt und zu der er wie kein anderer berufen scheint. Leider brachte der Abend eine — Enttäuschung! Ein Ereignis lieferte er allerdings — freilich nur ein negatives: etwas prinzipiell Unmögliches war hier versucht worden. Stellung klar, wie recht Schiller hatte, die Chöre in Solopartien aufzulösen. Eine ungläubliche Fülle von Müß und Arbeit, Fleiß und Sorgfalt war hier vergeblich angewendet worden und gerade diese Fülle im einzelnen brachte das gewaltige Werk um jede Wirkung im ganzen, das Kunstwerk löste sich verstaubt hinter der Umwalde von (an sich gewiß höchst interessanten und anregenden) Kunststücken. Eines verlangt die „Brant von Messina“ vor allem: einen einheitlichen großen Stil, und der fehlte bei der Aufführung vollständig. Es war ein fortwährendes Schwanken zwischen hohem Realismus und sinnloser Unnatürlichkeit, daher konnte eine richtige Stimmung nur selten aufkommen.

*) Nachdruck der Redaktion: Ueber das obige Thema wird demnächst im Feuilleton der „Saale-Zeitung“ auch Herr Oberregisseur Carl Schilling seine Ansicht äußern.

Auch der dekorative Rahmen brachte nichts Ueberraschendes, er war schlicht und schön, aber auch schlicht etwas von dem großen einheitlichen Stil, den die Dichtung verlangt. Zu Beginn mehr fast als gewaltig, wurde er durch den Chor der richtige Ton in das Bild gebracht, die Gartenzenen spielten selbstamerwie ohne jede Veränderung in der gleichen Dekoration weiter. Sicher ein guter Gedanke, auf den bisher üblichen, affektieren Gegenstand zwischen dem tragisch fallenden Dunkel der Halle und dem leuchtenden Grün des Kloistergartens zu verzichten und den grauen, schweren Stimmungston durchgehends beizubehalten, aber etwas klarere lokale Charakterisierung wäre hier wohl doch zu wünschen. Diese Einheitsdecoration, eine Säulenhalle, wurde auch sonst mit meistens recht glücklichen Veränderungen beibehalten, nur im Schluß fehlte wieder die Größe. Die Kostüme waren von ausserordentlicher Pracht und seinem Geschmack, freilich oft mehr malerischen Bedürfnissen als dem Charakter der Situation Rechnung tragend. Ungezwungen sind auch die barockartigen Leistungen nicht auf, nur Messias's wunderbares Organ konnte der Müß der Brautverei völlig gerecht werden, er war der einzige, der seine Aufgabe im großen Stil durchführte. Nicht ihm an Bedeutung standen Eise Heims und Paul Wegener.

Pariser Brief.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

n. Wer hätte das gedacht! Als der gelich und so Karlsbad bedürftig aussehende Ministerpräsident Clémenceaus bei der großen Parade am 14. Juli seinen Freund und Mitarbeiter, den Kriegsminister Picquart, vom Pferde herab in den Sand gleiten sah, da überließ ihn ein geheimes Zittern: „Caillaux hat eine Dreiege bekommen, Picquart fällt vom Gaul und Milles wird nach Indo-China abgedampfen! Faul ... faul ... faul ...“ Und siehe da! Die abergläubigen Vermutungen uneres starken Ministerpräsidenten wurden zur bitteren Wahrheit. Der Löwe liegt am Boden. Als er in diesen Tagen das Ministerium des Innern am Place Beauvaux verließ, um dem Minister mit den schönen Augen, Arfide Briond, den Platz zu räumen, da sagte er zu den ihn umstehenden Journalisten: „Wollen

und die Zuerstener beizugehen. Aber auch einige von den sogenannten Neuen, d. h. den im Jahre 1906 bemittelten Steuern, haben bessere Erträge aufzuweisen, so die Zigarettensteuer einen Ueberschuß von 0,3 Mill. M., desgleichen die Kraftfahrzeugesteuer, die Zantimeisterer von 1,2 und die Erbschaftsteuer von 0,6 Mill. M. Bei der Zantimeisterer wird sich ja das Endegebühre voraussichtlich nicht so gering stellen, weil das erste Vierteljahr für die der gänzlich Zeitraum so sein pflegt; die Erbschaftsteuer hat nunmehr den Etatsanfall nicht bloß erreicht, sondern sogar überschritten. Unter den Etatsanfällen geblieben sind die Zölle mit nahezu 6 Mill., die Maßschottsteuer mit über 4 Mill. M., die Brauersteuer mit nahezu 3 Mill. M., die Zigarettensteuer mit 1 Mill. M. Der Rest der Beiträge entfällt auf die übrigen Steuern.

Leider haben die beiden größten Betriebsverwaltungen des Reiches nicht gleich günstige Ergebnisse aufzuweisen gehabt. Bei der Rohrenverwaltung ist die wirtliche Einnahme in Höhe von 151,4 Mill. M. hinter dem vierteljährlichen Etatsanschlag um 16,7 Mill. M. zurückgeblieben und die Wirtschaftsverwaltung die nach dem Etat 30,8 Mill. anbringen sollte, hat nur 30,4, also 0,4 Mill. M. weniger eingebracht. Das Gesamtvermögen bei diesen beiden Verwaltungen beläuft sich demnach noch auf rund 17 Mill. M., so daß das Gesamtergebnis aus den Einnahmequellen des Reiches, über deren Erträge der Ausweis für das erste Vierteljahr vorliegt, immer noch um 14-15 Mill. M. hinter dem Etat zurückbleibt.

Prinz Ludwig von Bayern und die politische Lage.

(Eine Ansprache des Prinzen an die bayrischen Turner.)

Am 13. bayerischen Bundesturnfest in Ingolstadt hielt Prinz Ludwig von Bayern eine interessante Rede, aus der wir nachstehende Stellen wiedergeben:

Sie haben bei allen Möglichkeiten in Ingolstadt gesehen; das erste Mal ist war noch ganz jung — um die Festungswerte kennen zu lernen. Damals war Ingolstadt eine der besten und schönsteuerten Festungen. Gott sei Dank ist die politische Lage eine derartige, daß nicht anzunehmen ist, daß Ingolstadt in absehbarer Zeit jemals als Festung besetzt werden könnte. Infolgedessen ist in den letzten Decennien nicht mehr viel verwendet worden. In der Tat ragt Ingolstadt über viele Festungen der Welt hinaus. Denn Ingolstadt ist niemals mit Gewalt erobert worden und rühmt sich, daß in der frühesten Schreckenszeit der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts von den Schweden und Franzosen das bayerische Land verunreinigt wurde, sein Inneres jedoch seiner Mauern gelangte.

Die Turner sorgen dafür, daß die Körper gesund bleiben und der Geist aus. Der Arme ist gewiß damit gehalten, daß sie körperlich und geistig gesunde Leute bildet. So läßt sich der Zweck des Krieges mit dem des Friedens recht gut vereinigen. Ich für meine Person wage: Alle Befehle, die zum Wohl des Vaterlandes gereichen, finden meine möglichste Unterstützung.

Der Mitarbeiter des „Matin“.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger hat das, was er von Zeit zu Zeit auszulandern pflegt, in einem Artikel des „Matin“ berichtet, der darauf hinweist, daß der Zentrumsgesandte drauß und drauß ist, sich in der „höheren Diplomatie“ auszubilden. Herr Erzberger schließt, indem er schwarz-blau wieder Trumpf ist, auffallend stark nach dem Willen des Herrn v. Schöen. Nachstehend ein Extrakt aus dem Artikel des französischen Blattes:

„Ich habe keinen Grund, aus Decker die Rundgebungen in Cherbourg pessimistisch zu beurteilen, da das Einvernehmen, wie ich es befrwortet habe, einen großen Schritt vorwärts gekommen ist, und zwar in der von mir angegebenen Richtung. In der Maroffrage herrscht völliges Einvernehmen, ebenso in der Balkanfrage. Die gestrigen von „Matin“ veröffentlichten Journalistischen Auslegungen rufen in Deutschland Befriedigung hervor.“

Nachdem der Abgeordnete für Biederich so seine Zufriedenheit über die Begegnung in Cherbourg dokumentiert hat, scheint der Weltfriede gerettet. — Wir können es bis zu einem gewissen Grade verstehen, wenn Herr Erzberger, dessen Talente und riesige Arbeitskraft gern an-

erkannt werden sollen — wenn man sonst auch sein Freundes des ultramontanen Abgeordneten ist —, zuweilen verzagt, wo sein „Reffort“ aufhört. Denn Herr Erzbergers Freundlichkeit hängt an, für manchen Staatssekretär wieder wertvoll zu werden. Herr Dernburg z. B., auf dessen direkte Veranlassung Fürst Bülow vor Jahr und Tag das Zentrumsgesetz auslief, hat schon lange mit dem Abg. Erzberger neue Freundschaft geschlossen. Von dieser Seite dürften also keine Steine Dernburg zukünftig in den Weg gelegt werden. — Welchen Einfluß man dem Abg. Erzberger in Wählerkreisen jutraut (wir sprechen ausdrücklich von Wählern, nicht von Zentrumskreisen), geht auch daraus hervor, daß Herr Erzberger fast allwöchentlich eine solche Fülle von „Materia“ gegen dieselben oder deren Jucht, daß die Sekretäre des Abgeordneten alle Hände voll mit der Erledigung zu tun haben.

Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes?

Der oft gutunterrichtete katholische kirchenpolitische Mitarbeiter der „Münch. Post“ in München schreibt dem Blatte, daß das Gerücht über die beabsichtigte Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes bis zur Stunde nicht demeritieren worden ist. Nur Rom verstand sich zu der nachsichtigen Bemerkung, daß dem Jesuitenorden vorerst keine Rede sei. Der Anlaß zu diesem Schweigen liege in der persönlichen Auffassung der interessierten Kreise, welche die Aufhebung dieses Ausnahmengesetzes für selbstverständlich hielten. Man glaube eben die konservative Partei soweit verpflichtet zu haben, daß deren Stimmen im Vereine mit den Stimmen der Sozialdemokraten dem beharrlichen Willen des Zentrums zum Siege verhelfen.

Daß das Zentrum seine Rechnung früher oder später präsentieren wird, halten wir allerdings für selbstverständlich. Je früher und je deutlicher sie in der Erscheinung tritt, desto besser! Die Konservativen werden noch ihr — schwarzes Wunder erleben!

Parteiandrachten.

Büsch, 2. August. Die freikinnige Volkspartei und der liberale Wahlverein des Fürstentums Lübeck schlossen sich zu einer Gruppe zusammen.

Zu Taten gegen die württembergischen sozialdemokratischen Vorgänger fordert die „Leipziger Volkszeitung“ auf, indem sie schreibt: Die Beteiligung der sieben württembergischen Landtagsabgeordneten an dem Gabelstich des schwäbischen Königs vor circa einer Woche wird noch immer in der Parteipresse lebhaft kommentiert. Wir sind der Ansicht, daß über das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Monarchie nun schon seit Jahren in der Parteipresse genug Papier bedruckt worden ist, so daß uns jedes weitere Wort über ein derartiges Gebahren absolut überflüssig erscheint. Es kann nicht die Aufgabe der Parteipresse sein, immer wieder daselbe zu sagen und es dann mit einem papierenen Proteste genug sein zu lassen. Hier müssen die Organisationen selber auf den Plan und müssen den Königbesuchern gegenüber die Konsequenzen ziehen. Hier helfen keine Worte, hier helfen nur Taten.“

Zu den jüngstlichen Landtagswahlen wird uns geschrieben: Vom „Leipziger Tageblatt“ werden Mitteilungen über Verhandlungen zwischen Vertretern des nationalliberalen Landesvereins, der freikinnigen Volkspartei und des liberalen Landesvereins (freikinnige Vereinigung) in die Welt gesetzt. Davon ist richtig, daß unerbittliche Interaktionen dieser Art in Leipzig, dem Sitze des Parteisekretärs der freikinnigen Volkspartei, auf nationalliberale Veranlassung stattgefunden haben; ob und welche Folgen sich daraus ergeben werden, bleibt abzuwarten.

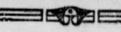
Allgemeine Mitteilungen.

Der Vorentwurf eines Seunfallgesetzes, der bestimmt ist, das Gesetz betreffend die Unterung von Seunfällen vom 27. Juli 1877 abzugeben, ist, wie wir erfahren, inzwischen allen Interessenten zugegangen mit dem Erlaube, bis zum November ihre Ansichten und etwaige Änderungsvorschläge an das Reichsamt des Innern einzureichen.

Mit dem 1. August 1908 ist eine neue Prüfungsordnung für Kreisärzte in Kraft getreten. Die Prüfung wird

Francois Jargès, und dessen Tochter so gut ein, daß er deren Mann wurde, und nach seines Schwiegermutter Tode mit dessen Millionen auf dem Terrain des Anzobides, am Ende des Neubourg Saint Germain, das herrlichste Haus, das es in Paris gäbe, erbaute ließ. Nach oftmaligem Besitzerwechsel kam das Hotel 1753 in die Hände des Marfchalls von Biron, der es während 35 Jahre zum Reuepousapal unerbörlichen Luxus und Pompes machte. Der Marfchall soll ein schöner majestätischer Herr gewesen sein. Stolz trug er das blaue Band des Großcordons auf einem rotakabenen mit Rollen bestickten, und Rücken über alles, beschlitzte 60 Gürtner, taufte für 250 000 Fr. Tulpen und höchste Feigen, Aprikosen und Pfirsiche. Nach seinem Tode und nachdem das Schloß noch unzählige Male von einer Hand in die andere gegangen war, wurde es von den Erben des Marfchalls an Madame Barat, die Grabinerin des Othens von Sacré-Coeur verkauft. Von 1829 bis 1906, bis zur Trennung von Kirche und Staat, schloß der französische Adel (fasther oder echter!) seine Töchter in das Kloster von Sacré-Coeur, das beste und aristokratischste, das es je gegeben hat. Und heute — darauf wollte ich nämlich hinaus — geht der lachende Erbe des kürzlich verstorbenen Herrn Chaudard, des Begründers der Magasin du Louvre, Monsieur Vergues, mit dem Gedanken an, das Hotel de Biron zu kaufen. Wieviel hätte er gut daran, denn erdens würde er ein wahres Wunder der Architektur vor den zerstörenden Händen des zwanzigsten Jahrhunderts retten, und dann wußt auch ein kleines Eichen Weiser Robin lassen, der dort sein Heim aufgeschlagen hat. Bis jetzt geniest der große Künstler seine Ruhe noch in vollen Zügen. Er ist allein in den unendlich großen Hallen des pomposen Hotels und wenn er sich von seiner Arbeit — einer Büste des Herzogs von Biron — einen Augenblick ausruhen will, dann schneift sein Blick durch die hohen Fenster des ros-ochreus über den herrlichen Klostergarten. Keine Kimmert sich mehr um ihn, auf den Wegen wächst Gras, und die Blumen, die er einst die Nonnen pflanzen, wuchern wilden in den Gräbern. Robin sieht bloß hinaus, darf aber nicht in diesen wunderbarsten Garten hinein. Das ärgert ihn bisweilen, doch schließlich liegt die Vernunft: der Eintritt zum Paradies ist den Sterblichen ja verboten!

vor der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in Berlin abgelegt. Sie zerfällt in einen schriftlichen und einen praktisch-mündlichen Teil.



Ausland.

Der Zar in England.

Keine Festimmung.

— Auf dem Meeresarm, der die Insel Wight von dem englischen Festland trennt, hat die Begannung des Zaren mit König Eduard stattgefunden. Kurz zuvor fand bekanntlich die Entree von Cherbourg statt. Mitten auf dem „Solent“, wie jener Meeresarm genannt wird, bei Spithead, angelehnt der mächtigen englischen Flotte gingen die Yachten der beiden Herrscher vor Anker, und das russische Kaiserpaar begab sich an Bord der „Victoria“ und „Albion“, wo es dem englischen Königspaar herzlich begrüßt wurde. Hierauf wurde Lunkion auf dem „Victoria“ und „Albion“ eingemarmen; nach dem Lunkion fuhr die „Victoria“ und „Albion“ mit dem russischen Kaiserpaar an Bord die Yachten der beiden Herrscher und englischen „Vergespaar an Bord die Yachten der beiden Herrscher ab und wurde von jedem Kriegsschiff mit Kanonendonner begrüßt. Nach Beendigung der Reue kehrte das russische Kaiserpaar an Bord des „Standart“ zurück. Während dinsten der Zar und Zarine beim englischen Königspaar. Ueber die Zusammenkunft wird folgendes Nähere gemeldet:

London, 3. August. Die englische Königsacht dampfte gestern vormittag mit dem englischen Königspaare aus Portsmouth ab. An einem Punkte bei Spithead, wo sich keiner der zahlreichen Vergnügungsdampfer nähern durfte, kam hier die russische Kaiseracht „Standart“ mit ihrer Eskorte russischer und britischer Kriegsschiffe entgegen. Beide Yachten gingen hier vor Anker und das russische Kaiserpaar begab sich auf die „Victoria“ und „Albion“, wo es das englische Königspaar herzlich begrüßte. Die russische Kaiseracht trat auf das schärfste bewacht. Torpedobootsverteiler und Postgeschiffe hielten ringsum Tag und Nacht Wache. Kein Fahrzeug außer britischen Kriegsschiffen durfte sich ihm nähern. Auf dem „Standart“ selbst, auf der englischen Flotte, der Insel Wight und Portsmouth befinden sich Legionen von russischen und englischen Detachments, die jedes Fahrzeug und jeden Zug genau durchmustern.

Wie distinkt und doch peinlich der Ueberwachungsdienst gehandhabt wird, geht aus folgender Mitteilung der „Münch. Post“ hervor:

In der Nähe des Schauhafens der Zusammenkunft liegt eine kleine Dampfacht. Es ist die R. Dampfacht „Albion“. Von ihr aus werden alle Vorkehrungsregeln für die Sicherheit des Zaren geleitet. Der Höchstkommandierende der englischen Polizei, Sir C. Henry, befindet sich an Bord. Man bemerkt nichts Außergewöhnliches auf dem Schiff, die Matrosen arbeiten wie auf den anderen. Nur ein aufmerksamer Beobachter kann sehen, daß das Schiff den Kriegsschiffen sehr viel durch Signale zu sagen hat. An der Spitze steht ein kleines weißes Häuschen, das einen prächtigen Ueberblick über Meer und Land gewährt. Man muß es den Engländern lassen, sie machen alle ihre Vorkehrungsregeln sehr diskret. Nirgendso große Anammlung von Polizei, jedoch eine Schaar russischer und englischer Detachments bewachen die Schritte Tausender von Zuschauern. Die Stimmung ist nichts weniger als feindselig.

Der aus Anlaß des Besuchs des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Cowes entstandene Sonderberichterstattung des Reuterschen Bureaus ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser seiner hohen Befriedigung über den ihm und der Kaiserin bereiteten herrlichen und glänzenden Empfang sowie den prächtigen Eindruck machenden Anblick der englischen Flotte Ausdruck gab. Die Flottenparade an der 150 Kriegsschiffe teilnahmen, dauerte eine Stunde.

Diese offizielle Mitteilung ist natürlich nur ein Ausdrück höchster Courtoisie. Wenn gemeldet wird, daß die Stimmung nichts weniger als feindselig ist, so dürfte das eher den Tatsachen entsprechen. Das englische Volk hat ja deutlich geäußert, was es von dem Besuche Nikolais hält. Darum würden auch die Londoner Wäitern nur die „Times“, die natürlich in ihrem verbliebenen Dankschick, die „Morning Post“ und der „Standard“ dem Gaste Begrüßungsartikel, und auch die Klänge mehr förmlich, als natürlich und herzlich. Der Zar überhaupt an Land gehen wird, ist noch zweifelhaft; es verlautet allerdings, daß er nach Osborne fahren wird, um der Prinzessin Heinrich von Battenberg und der Herzogin von Argnoli einen Besuch abzuwarten. Nun, in Osborne willer Abgeschiedenheit dürften dem Herrscher aller Reuejens eine Unannehmlichkeiten erpart bleiben, die er in Englands Hauptstadt sicherlich hätte durchkosten müssen.

Die Zusammenkunft von Cowes hat natürlich eine politische Bedeutung. Persien, die Forke, Griechenland, Aetia wird man diskutieren. Angeblich auch wieder einmal des deutschen Kaisers Verbleiben heimlichlichen Pläne. König Eduard ist ein Pfaffenknecht, war exzellenz — er wird auch an dem Solent nichts unversucht lassen, den Zaren vor Deutschland zu warnen. Lassen wir ihn! Dieser Totengräber gräbt sich schließlich doch nur sein eigenes Grab.

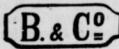
Ein sonderbares Dementi.

Englische Heuchelei.

Von einem Wiener Blatt war kürzlich darauf hingewiesen worden, daß gelegentlich der Zusammenkunft König Eduards mit Kaiser Franz Josef im August vorigen Jahres die englische Diplomatie alle Register gezogen habe, um die Deutschland verblödete Monarchie in der Bundesreue wanken zu machen und so die „Entretung“ des deutschen Reiches zu bewirken, die freilich jetzt von England entkräftet durchzuführen zu wollen. Hierzu hat nun das besagte, der damalige Amt Stellung genommen, indem es behauptet, der damalige Besuch König Eduards und Kaiser Franz Josef in England sei niemals gewesen und die beiden

U u
ber
hoch
Zah
Den
ab?
fünf
bit u
zu je
eben
ceau,
wie f
so h
günst
land b
die Jah
U f t
hat -
er nicht
bedan

Unsere bekannten Briketts



sind infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften seit Jahren das beliebteste Brennmaterial. Unübertroffen an Heizkraft und sparsamen Gebrauch.

Kein Rauch! Kein Geruch! Wenig Russ! Wenig Asche!

Zu haben in den bekannten Kohlenhandlungen.

Verkaufsverein Thüringischer Braunkohlenwerke

G. m. b. H. Halle a. d. Saale.

Geschäfts-Veränderung.

Zur gefälligen Kenntnis, das wir unseren Gesamtbetrieb nach unserem Fabrikneubau

Martinstr. 3/4 (am Leipziger Turm)

gelegt und gleichzeitig durch Erweiterung unserer maschinellen Anlagen neuzeitlichen Anforderungen entsprechend eingerichtet haben.

Hochachtungsvoll

D. Keil Nachf., Wagenfabrik,

Inh. Oskar Wenzel & Richard Mäder.

Frankfurter Luftschiffahrt-Lotterie
 2 Ziehungen: am 5. August und 14.-15. Oktober.
 Hauptgewinn: Wert 50.000, 25.000, 10.000 etc.
 Los für beide Zieh. 4/3. Wert u. W. 20 Pf.
Ernst Kleinschmidt, Halle a. S.
 Lotteriegeschäft, Moritzwinger 14.

BUCHDRUCKEREI OTTO HENDEL
 Fernsprecher 1133 HALLE a. S., Gr. Brauhausstr. 17

empfiehlt sich zur Herstellung aller graphischen Arbeiten für geschäftlichen und privaten Gebrauch von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Saale-Dampfschiffahrt
 Salondampfer „Siegfried“

Norgen Mittwoch nachm. 3 Uhr: Fahrt nach Neu-Ragoczy - Salzünde - Wettin. Abfahrt unterhalb der Weigelsbrücke. Karl Demmer. NB. Freitag, den 6. Aug., 9⁰⁰ vorm. Extrafahrt nach Rothenburg.

Bruno-Gasglühkörper.

Der beste existierende Glühstrumpf, D. R. P. angem., unempfindlich gegen Stoss und Druck. Seit der Erfindung des Auerlichts ist man unablässig bemüht gewesen, die grosse Zerbrechlichkeit der Glühstrümpfe zu beseitigen.

Erst jetzt ist das Ziel erreicht! Elastisch, zähe und von größter Haltbarkeit. Beste Leuchtkraft. — Mäßiger Preis. — Für alle Systeme passend.

In den besseren Installations-Geschäften zu haben. General-Vertreter: und Engros-Kaufmann:

R. Kloss, Halle, Liebenauerstrasse 4.

Fürstl. Konservatorium in Sondershausen.
 Meisterkursus I. Klavierspiel. **LAMOND** Aufnahme 30. Sept. u. jederzeit.

Jeden Mittwoch **Schlachtfest, Drescher, Bäckereierst.**

Empfehlenswert ist die **Reparatur u. Bigel-Reparatur für Herren-Garderobe** von **Karl Abicht**, Harnackstr. 12 u. Richard Wagnerstr. 41. Auch Kleinarbeit bei Stofflieferung.

Wollene gestrickte Golf-Jacken (weiß und farbig) für Damen und Mädchen. Große Auswahl bei **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Waschgewasse dauerl. Billig. Jeder Gr. Glaswaschstr. 12. Markt. D. Markt. 2. u. 3. u. 4.

Haben Sie schon meine Spitzkugeln (Honigkugeln mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben. 3730 **Carl Boob, Breitstr. 10. Markt. Roter Turm 12.**

Strohseile gut und haltbar, habe noch preiswert abzugeben.

A. Nottrodt, Ashersleben.

Verschiedene Sorten **Stroh** hat abzugeben Chr. Schulze, Kochstr. bei Gerbstedt.

Die Volkstüchchen befinden sich:

1. Brandenburger Nr. 31.
11. Reichensdorf Nr. 16.

Spätestens werden verkauft von 11-1 Uhr täglich. 1 ganze Portion zu 25 Pf. 1 halbe Portion zu 15 Pf.

Warten Sie ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Städten verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Hill, Weidstr. 68 und bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstraße 60, Nähe des Leipziger Turmes.

Reelles Heiratsgesch. Mein Bruder Sandmit, mit einem Vermögen von 40 bis 50000 Mk., welcher kein Ehebündnis mit einer Frau eingegangen hat, wünscht sich zu verheiraten. Damen, welche sich für die Sandmit-Verheiratung interessieren und in ungefährem gleichen Verhältnis sich befinden, bitte ich sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Strenge Discretion höher ich hiermit zu. Mein Bruder ist 30 Jahre alt und hat fröhliche gesunde Figur, sowie guten Charakter. Entgeltliche Anträge bitte baldmöglichst an die Gr. dieser Ztg. und Nr. 1729 niederschreiben zu wollen.

Zoo-Log. Garten

Freitag, 6. August **Winter-Fest** von nachm. 4 1/2 Uhr ab **Großes Elite-Konzert** ausgeführt vom **Leipziger Kontinental-Orchester** (Leitung: Kapellmeister Günther Gabels) unter Mitwirkung des **Konzertführers Curt Freytag** (Alten- und Weinteder für Tenor!) Wein vom Faß. — Prager Kapelle. **Alteutsche Spezialgerichte!** Illumination. — **Korlandol-Wein.**

Vornehmes Wein-Abteil.

Großes Brillant-Feuwerk ausgeführt von den Pyrotechnischen Gebr. Pfeiffer, Gröllwitz. Eintrittspreis: Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf. Von abends 7 Uhr ab pro Person 35 Pf. inkl. Biersteuer.

— Vom 8. August ab — Täglich Vorstellungen der **Wild-West Show** Georg u. Robert J. Indianer, Cowboys und Cowboys mit 14 Pferden im Prater-Lager.

„Styria“ Dir. Kapellmstr. A. Zehn. **Künster-Kapelle.** Täglich Konzert abends 7 1/2 Uhr im **Wintergarten.**

Wilhelmsgarten Landwehrstraße 3a. **„La Bohème“** Täglich Künstler-Konzert. Sonntags Matinée ab 11 Uhr und nachm. ab 3 1/2.

Pr. B. V. Sommerfest in der **Saalschlossbrauerei.** Beginn 9⁰⁰ nachmittags. Eingang nur von d. Seebenerstraße aus. Weinungen von Gärten nicht gestattet. Der Vorstand.

Stadt-Theater zu Leipzig. Neues Theater: Mittwoch, den 4. August: Die Ochszeit bei Flegel. Altes Theater: Mittwoch, den 4. August: Dämmer, Prinz von Anstett.

Zirkus Charles.

Mittwoch, den 4. August **Letzter Tag.** 2 brillante Vorstellungen 2 nachm. 4 u. abends 8 Uhr. Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 14 Jahren und Militär ohne Gargen auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise. Abends 8 1/2 Uhr **Gr. Dank- u. Abschieds-Vorstellung.** In beiden Vorstellungen **Die größte Sensation des XX. Jahrhunderts:** Auftreten der weltberühmten **Edouard-Dombante Miss Charles** mit ihren 14 wilden Löwen 14 einzig dastehend, ohne Konkurrenz. **Neue sämtlicher Glanznummern des Hibernois.**

Saalschloss-Brauerei. Mittwoch, den 4. August, nachm. 4 bis abends 11 Uhr **2 Militär-Konzerte** (Streichmusik) der Kapelle des Feld-Reg. Nr. 75. Eintritt 35 Pf. Karten gültig. F. Winkler.

Obstweinschenke zur Birke, Büschdorf. Mittwoch, den 4. August, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab bei freiem Eintritt **Großes Eröffnungs-Konzert** von der Henschel-Görlach'schen Kapelle. Es ladet ergeben ein **Paul Probst.** Spezialität: **Strichbraten mit Schlagsahne.** Morgen Mittwoch, den 4. August, nachm. 4 Uhr **Großes Kinderfest** **Pfälzer Schiessgraben.** Luftballon-Auffstieg und viele andere Belustigungen.

Dampfschiffahrt nach Röpzig. Zu der am Donnerstag den 5. Aug., früh 8 1/2 Uhr, stattfindenden **Arillerie-Übung bei Röpzig über die Saale** große Extrafahrt früh 7 Uhr vom Untertan aus. C. Schräpler, Untertan. NB. Jeden Mittwoch und Sonnabend mittag 2 1/2 Uhr nach **Bad Neu-Ragoczy**, wozu jeder Erwachsene ein Kind frei hat. Abfahrt oberhalb der Weigelsbrücke. F. C.

Blankenburg, Harz Klimatischer Kurort — Sommerfrische Pensionopolis. Frische anregende Gebirgsluft (Harz) Brocken) und doch mildes Klima (Durchschnittstemperatur 9,55°), wenig Niederschläge! Herzl. gelad. Bergstädtchen (42.000 Einw.), m. regster Geselligkeit (über 100 pers. Offiziere u. Beamte), Schloß, Sommerresid., Kaiserbad, Theater und Konzert; Gymnas., Realschule etc. Elektr. Licht. Mäßige Steuern! Man verlange künstlerisch ausgestatteten Ratgeber u. Führer durch Blankenburg mit vielen Abbildungen unentgeltlich vom Stadtmagistrat u. durch die Bureau Hausenstein & Vogler, A.-G., u. Rudolf Mosse.

Milchküche für Säuglinge Telefon 2149. Schmeerstraße 21. **Primä Thüringer Klee- und Wiesenheu** empfiehlt billig **Hermann Meusel Nachf.,** Horzgerhandlung und Säckelmeister, Tiefborn 1200.

